

Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1917

Preis 6 Kop.

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (80 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und grösseren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Donnerstag, den 18. Januar 1917 | No. 17

Deutscher Heeresbericht vom 17. Januar.

Amtlich durch W.T.B.

Großes Hauptquartier, 17. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An mehreren Stellen der Front nahm der Artilleriekampf an Heftigkeit zu. Im Ypernbogen wurde eine feindliche Unternehmung durch unsere Batterien im Keime erstickt.

Erfolgreiche eigene Patrouillenunternehmungen bei Le Sars, Gueudecourt und westlich Péronne brachten 27 Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nach wirkungsvoller Sprengung auf den Combres-Höhen drangen hannoversche Infanteristen und Pioniere in die feindliche Stellung ein und kehrten nach Ueberwältigung der Grabenbesatzung mit mehreren Gefangenen in die eigenen Linien zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heftigem Artilleriefeuer folgten nachmittags russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich Smorgon, die abgeschlagen sind. In schmaler Front eingedrungener Feind wurde zurückgeworfen. Die Stellung ist restlos in unserer Hand. Zahlreiche tote Russen bedecken das Angriffsfeld. Während der Nacht wurden an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorgehende Erkundungsabteilungen und Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Ostkarpathen holten Stoßtrupps deutscher Jäger am Coman (nördlich der Goldenen Bistritz) mehrere Russen und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Zwischen Casinu- und Susita-Tal setzten Russen und Rumänen ihre Angriffe gegen die ihnen in den letzten Tagen entrissenen Höhenstellungen mit starken Massen erbittert fort. Auf einer Kuppe gelang es ihnen Fuß zu fassen. An allen anderen Stellen sind sie unter großen Verlusten blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Sumpfniederung zwischen Braila und Galatz sind vorgeschobene türkische Postierungen bei Vadeni vor überlegenen feindlichen Kräften befehlsgemäß auf die Hauptsicherungslinie zurückgenommen. Gegen La Burtea vorgehende russische Abteilungen wurden durch unser Artilleriefeuer zum Halten gezwungen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

*

Trotzdem ungünstige Witterungsverhältnisse die Fliegertätigkeit im Monat Dezember erheblich einschränkten, gelang es unseren Fliegern und Flugzeugabwehrformationen, dem Feinde erhebliche Verluste zuzufügen.

Wir verloren 17 Flugzeuge.

Unser Gegner büßte 66 Flugmaschinen ein, davon

im Luftkampf	48
durch Abschuß von der Erde	16
durch unfreiwillige Landung	2
zusammen	66

Hiervon sind in unserem Besitz 22, jenseits der Linien erkennbar abgestürzt 44 Flugzeuge.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Englands Seeherrschaft.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 17. Januar.

Die Admiralität teilt mit: Seit einiger Zeit wurde angenommen, daß die folgenden Kauffahrteischiffe, die lange Zeit überfällig waren, von den Deutschen versenkt worden seien: Britische Schiffe: Dramatist, Radmorshire, Minieh, Netterby, Hall, Mount Temple, King George, Georgie und Voltaire, französische Schiffe Nantes und Amières. Es liegt jetzt die definitive Nachricht aus Pernambuco vor, daß diese Annahme richtig war. Am 15. Januar abends ist der japanische Dampfer „Hudson Maru“ in der Höhe von Pernambuco mit den Kapitänen und 237 Mann der Besatzungen einiger der verloren gegangenen Schiffe, die an verschiedenen Daten zwischen dem 12. Dezember und dem 12. Januar versenkt worden sind, angekommen. Außerdem wurde der Dampfer „St. Theodore“ beschlagnahmt und mit einer Prisenbesatzung versehen und der Dampfer „Yarrowdale“ beschlagnahmt und mit ungefähr 400 Mann von anderen versenkten Schiffen, die gelandet werden sollten, weitergeschickt. Ueber den Verbleib dieser beiden Schiffe ist nichts Näheres bekannt.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 17. Januar abends.

Außer lebhafterer Gefechtstätigkeit bei Beaumont sind von der Westfront keine besonderen Ereignisse zu melden.

Im Osten blieb die Artillerietätigkeit südlich Smorgon rege. Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Sitzung des Bundesratsausschusses.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 17. Januar.

Gestern nachmittag hat im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz des bayerischen Staatsministers Dr. Grafen von Hertling eine längere Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten stattgefunden.

Deutsche Flieger.

Privattelegramm.

Berlin, 17. Januar.

Der „Berl. Lokalanz.“ schreibt: Die Zahl der deutschen Flieger, die 4 und mehr Flugzeuge abgeschossen haben, ist mit Anfang dieses Jahres auf 36 gestiegen. 40 Gegner besiegte im Luftkampf Hauptmann Bölcke, 18 Leutnant Wintgens, 15 Immelmann und Freiherr von Richthofen, 14 Leutnant Frankl, 12 Leutnant Hoehndorf, 10 Oberleutnant Buddecke und Leutnant Mulzer, 9 die Leutnants Leffers, Dossenbach, Baldamus, Berr, der einen Fesselballon, und Kirmaier, der 2 Fesselballons abschoß, 8 die Leutnants Bernert, Pfeiffer, Böhme, Hans Schilling, von Althaus, Bertjold, Parschau, 7 Leutnant von Keudell und Offizierstellvertreter Hans Müller (davon 2 Fesselballons), 6 Oberleutnant Walz und die Leutnants Theiler, Immelmann und Höhne, 5 die Offizierstellvertreter Max Müller und Reimann und die Leutnants Fahlbusch und Rosenkrantz, 4 die Oberleutnants Oerlich und Scheuer, die Leutnants von Bülow, Reimann, Arntzen und Vizefeldwebel Kreß.

Montenegros Untergang.

Ein Rückblick.

Vor einem Jahre war's, da brach der Widerstand des ersten Gliedes der feindlichen Mächtegruppe zusammen: Graf Tisza konnte im ungarischen Abgeordnetenhause mitteilen, daß Montenegro um die Aufnahme von Friedensverhandlungen gebeten und die Waffen niedergelegt habe. Der zähe Kampfwille des kleinen Bergvolkes zerschellte an dem Ansturm der österreichisch-ungarischen Truppen; Montenegro mußte als erste von den Ententemächten das Wort Frieden als Bitte aussprechen. König Nikita, der vergeblich auf italienische Hilfe gerechnet hatte, mußte gleich König Peter von Serbien sein Land verlassen — Montenegro schied aus der Reihe der Kämpfenden.

Hin und her waren die Schicksale auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes gegangen, der von vornherein nur sekundäre Bedeutung haben konnte. Die Montenegriner hatten Cattaro beschossen, die Oesterreicher Antivari; die Oesterreicher hatten Plevlje erobert — wurden dann auf anderen Kriegsschauplätzen gebraucht, die Montenegriner drangen nach, griffen die Grenzfeste Bileca an, wurden erneut zurückgeworfen — und das Spiel wiederholte sich noch des öfteren. Bis dann die Offensive gegen Serbien im Herbst 1915 auch für Montenegro die Entscheidung bringen sollte.

Bei den Kämpfen, in denen Serbiens Schicksal besiegelt wurde, verhielten sich die montenegrinischen Truppen zunächst ziemlich passiv. Sie standen an den Landesgrenzen sowie im Sandschakgebiet und nahmen an den großen entscheidenden Kämpfen nicht teil. Nach der Vernichtung Serbiens hatte Montenegro die Trümmer des serbischen Heeres aufzunehmen, die sich nach Albanien zurückzogen. Gleichzeitig eröffnete General v. Koeveß die Offensive gegen Montenegro. Am 18. November wurden die Montenegriner bei Priboj entscheidend geschlagen und dadurch der Weg nach dem Sandschak geöffnet. Novibazar wurde besetzt, und am 1. Dezember drangen die österreichisch-ungarischen Truppen mit der zum zweiten Male erfolgten Einnahme von Plevlje selbst in montenegrinisches Gebiet ein. Bei der Verfolgung serbischer Nachhuten wurden die wichtigen Orte Ipek von den österreichisch-ungarischen, Djakova von den bulgarischen Truppen besetzt, wobei den Siegern eine große Anzahl von Geschützen in die Hände fiel. Unterdessen wurden auch die Angriffe im Norden und Westen, wo die Montenegriner noch immer bosnisches Gebiet besetzt hielten, aufgenommen und diese in harten Kämpfen auf ihr Gebiet zurückgeworfen. Sie verteidigten den heimatlichen Boden aufs äußerste, und die österreichisch-ungarischen Truppen konnten in dem unwegsamen Gelände in einer Höhe von 1300 bis 1400 Meter bei starkem Schneetreiben nur Schritt für Schritt vorwärts dringen.

Während diese Kämpfe andauerten, hatte sich, vom Feinde unbemerkt, eine Umgruppierung der Streitkräfte vollzogen, die sich die schwere Aufgabe gestellt hatten, den 1700 Meter hohen Lowtschen, den Schlüsselpunkt Montenegros, zu nehmen. In dreitägigen harten Kämpfen wurde die für uneinnehmbar gehaltene Bergfeste, die durch zahlreiche von der Entente gestiftete schwere Geschütze und Maschinengewehre verteidigt wurde, bezwungen. Nach umfangreicher Artillerievorbereitung, an der außer den Forts von Cattaro, den Geschützen des Landheeres, auch die der österreichisch-ungarischen Flotte teilnahmen, gelang es der Infanterie, trotz der ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebietes, die feindlichen Stellungen am 11. Januar zu nehmen. Durch die Bezwingung des Lowtschen war der Untergang Montenegros besiegelt. Bereits zwei Tage später rückten die österreichisch-ungarischen Truppen in die Landeshauptstadt Cetinje ein und vertrieben die Montenegriner von dem letzten Rest österreichischen Bodens, indem sie die Bucht von Spizza besetzten. Nachdem inzwischen auch Berane und Bjelopolje genommen war, schloß sich der Ring von Westen, Norden und Osten immer enger um Montenegro, und wenige Tage später mußte König Nikita den bitteren Entschluß fassen, den Widerstand aufzugeben und den Feind um Frieden zu bitten

und am 17. Januar die Waffen zu strecken. Am 24. Januar meldete der österreichisch-ungarische Heeresbericht die Besetzung von Skutari — am 26. wurden die Vereinbarungen über die Waffenstreckung unterzeichnet. Die Tragödie Montenegros, dem Ueberschätzung der eigenen Kraft und unbegründetes Vertrauen auf die Unterstützung der großen Alliierten den Untergang gebracht hatten, war zu Ende!

Rußlands Krisen.

Privattelegramm.

Berlin, 17. Januar.

Laut „Voss. Ztg." beschäftigt sich die westschweizerische Presse plötzlich sehr gründlich mit den russischen Angelegenheiten. „Journal de Genève" macht seinen Lesern die zweideutige Rolle Protopopows klar, welcher von der Duma als Renegat und Verräter angesehen wurde, trotzdem er bei dem jüngsten Ministerwechsel auf seinem Posten und damit der Beherrscher der Situation geblieben sei. Das Blatt erinnert daran, daß Protopopow als Mitglied der russischen parlamentarischen Delegation in Paris und Rom eine äußerst verbandsfreundliche Haltung gezeigt hat, trotzdem aber 6 Monate später mit den deutschen Regierungsagenten in Stockholm verhandelt habe. Protopopow wird ferner als Geschöpf Rasputins bezeichnet.

Das Blatt schreibt am Schlusse des Aufsatzes wörtlich: In 2½ Jahren hatte Rußland nicht weniger als 35 Ministerwechsel. Man kann gut reden, daß dies nichts mit der äußeren Politik zu tun habe. Jedenfalls ist es nicht beruhigend, in der deutschen Presse zu lesen, das Rußland von 1917 gleiche dem von 1905, oder die Revolution sei in Rußland ausgebrochen, oder Rußland sei in voller Auflösung. Es sei beunruhigend, derartigen Aussprüchen nichts entgegensetzen zu können als Impressionen und Wünsche.

Die „Voss. Zeitung" meldet aus Amsterdam: Die „Times" berichtet aus Petersburg, nach einer Meldung der „Russkoje Slowo" habe der größte Teil der noch im Amte befindlichen Minister zugleich mit Trepow und Ignatiew ihren Abschied eingereicht, darunter Bark und Prokowsky sowie auch der Chef des Zivilkabinetts des Zaren, der bisher allgemein als ein Mann der rücksichtslosesten Richtung galt. Der Grund war in jedem Falle die Unmöglichkeit, unter den herrschenden Verhältnissen die Staatsgeschäfte zu führen. Die gesamten Minister erklärten, daß ein ersprießliches Zusammenarbeiten der Regierung und der Duma unmöglich sei, solange Protopopow Minister des Innern bleibe.

Ueber den reaktionären russischen Ministerpräsidenten Golitzyn äußert sich „Rjetsch" folgendermaßen: Der Grundsatz Golitzyns „Alles für den Krieg" bedeute vornehmlich, alle inneren Reformen bis zum Schluß des Krieges aufzuschieben. „Birschewija Wjedomosti" gegenüber versprach der Ministerpräsident in der üblichen Weise, sich für ein verstärktes Zusammenarbeiten mit den gewerkschaftlichen Verbänden einzusetzen. Besonders die Duma und die Presse wolle er mit der größten Achtung behandeln. Anschließend erklärte er auf viel deutlichere Weise wörtlich: Meine Regierung ist nur dem Kaiser verantwortlich, wobei jedoch das Recht der Duma, sich für die Tätigkeit der Regierung zu interessieren, nicht ausgeschlossen wird.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 17. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Vadeni wurden verschiedene osmanische Sicherungen vor überlegenen feindlichen Kräften auf die Hauptsicherungslinie zurückgenommen. Ein feindlicher Angriff auf die Stellungen etwa 2 Kilometer westlich von Vadeni kam durch unser Sperrfeuer zum Stehen.

Heeresfront des Generaloberster Erzherzog Josef.

Zwischen dem Casinu- und Susita-Tal gingen die Russen und Rumänen mit starken Kräften zum Angriff über. Es gelang ihnen, sich auf einer Höhe festzusetzen, während sie auf allen anderen Frontteilen restlos abgewiesen wurden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei den k. u. k. Truppen kein Ereignis.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthochfläche und im Wippachtal lebte die Artillerietätigkeit wieder auf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bratianus Rechtfertigung.

Privattelegramm.

Berlin, 17. Januar.

Einer Stockholmer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers" zufolge erklärte Bratianu in einer großen Rechtfertigungsrede im rumänischen Parlament: Die rumänische Armee ist vor dem verzweifelten Feind zusammengebrochen, der besser bewaffnet war als unsere sämtlichen Verbündeten. Darin beruht Deutschlands Ueberlegenheit. Die Verbündeten versprachen mir vor dem rumänischen Eingreifen, daß der deutsche Vorsprung eingeholt sei. Diese Zusage erwies sich als falsch. Bratianu erklärte zum Schluß, er würde die Teilnahme am Kriege nicht bedauern, auch wenn er zu einer Niederlage führe. Rumänien würde für eine gerechte Sache sterben. Take Jonescu erklärte nach Bratianu wörtlich: Ich bin bereit, mein ganzes 32jähriges parlamentarisches Leben zu verbrennen, außer den zwei Jahren, in denen ich den Krieg vorbereitete. Müssen auch künftig alle Rumänen in der Welt umherirren, und mag das ganze Land ein einziger Schutthaufen werden, der Krieg war dennoch notwendig.

Der Balkankorrespondent der „Times" berichtet aus Jassy Einzelheiten über die Flucht der Bevölkerung aus Bukarest. Als in Bukarest die Nachricht eintraf, die deutschen und bulgarischen Truppen hätten die Donau überschritten, wurde beschlossen, das diplomatische Korps nach Jassy zu bringen. Das geschah im geheimen. Als aber die Abreise der Gesandten bekanntgeworden war, entstand in der Hauptstadt eine Panik, die durch die Ankunft vieler Offiziere, die sofort Anstalten für die Uebersiedelung ihrer Familien trafen, vermehrt wurden. Auf dem Bahnhof spielten sich entsetzliche Szenen ab. Es wurde mit Revolvern auf die Truppen geschossen, und die Soldaten erhielten Befehl, mit dem Bajonett vorzugehen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist niemals bekannt geworden. Von denen, die in den Zügen einen Platz erhielten, wurden fabelhafte Preise bezahlt. Die große Menge machte sich zu Fuß auf den Weg, und die Straßen außerhalb Bukarests boten ein Schauspiel, wie man es in diesem Kriege schon so oft sehen konnte.

Die „Deutsche Tageszeitung" berichtet, die Lage der aus Rumänien nach Odessa geflüchteten Familien werde geradezu als verzweifelt bezeichnet.

Der „Berl. Lokalanz." erfährt aus Budapest: Aus Jassy wurden die Staatsgelder und alles, was sonst noch Wert hat, abgeführt. Die Männer vom 16. bis zum 60. Lebensjahre werden, sofern sie nicht absolut dienstunfähig sind, zum Kriegsdienst herangezogen.

Griechenland nimmt das Ultimatum an.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 17. Januar.

Wie „Secolo" aus Athen meldet, hat die griechische Regierung den Vertretern der Entente eine Ergänzungsnote überreicht, durch die das Ultimatum vollständig angenommen wird. Die Ausführung der Ententeforderungen soll sofort beginnen.

Der „Berl. Lokalanz." meldet: Die Gemeindevertretungen von Athen und Piräus überreichten dem Königspaar Ergebenheitsadressen.

Auch Reuters Büro erfährt, daß Griechenland die Forderungen der Alliierten in vollem Umfang angenommen hat. Der britische Gesandte Elliot ist auf seinen Posten zurückgekehrt.

Parlamentskonferenzen. In der „Neuen Freien Presse" betont der Präsident des Abgeordnetenhauses Sylvester zu der bevorstehenden Zusammenkunft der Präsidenten der Parlamente des Vierbundes in Berlin, es genüge nicht, wenn die leitenden Staatsmänner miteinander in Verbindung träten. Auch die Volksvertretungen müßten in häufigere Berührung kommen. Künftig sollten auch Vertreter der Parteien und Abordnungen der einzelnen Bevölkerungskreise der verschiedenen Staaten miteinander in Verbindung treten. Hierdurch werde das Band, das jetzt die im Waffengang engverbündeten Staaten vereinige, immer fester geknüpft werden.

Die Schlacht in der Munitionsfabrik. „Petit Parisien" meldet aus Bordeaux: In den Munitionsfabriken zu Bassens ereigneten sich in den letzten Tagen sehr schwere Zwischenfälle. Die schwarzen und gelben Arbeiter teilten sich in zwei Kriegsparteien, die sich gegenseitig eine Schlacht lieferten, so daß Truppen eingreifen mußten. Es gab Tote und Verwundete. 30 Chinesen wurden verhaftet. Es ist ein besonderer Sicherheitsdienst eingerichtet.

Eine Freischütz-Aufführung in Bautzen im Jahre 1822.

P. E. Richter (Dresden) erzählt in der „Neuen Zeitschrift für Musik":

Die „Budissinischen Nachrichten" vom 22. November 1822 (Budissin war der alte wendische, bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts gebräuchliche Name Bautzens) enthalten auf S. 341 folgende Anzeige zwischen einer Danksagung für Rettung und Unterstützung beim Brande des Gutes Bornitz und einer Konzertanzeige A. Hänsels, Musikdirektors des Kgl. Sächs. Leib-Infanterie-Regimentes:

Theater-Anzeige. Donnerstag, den 28sten, und Freitag, den 29sten Novbr., zum Erstenmale: Der Freischütz, große Oper in 4 Acten, von Fr. Kind, Musik von C. M. v. Weber. Der zu dieser Oper erforderliche Kostenaufwand macht es notwendig, die Preise folgendergestalt zu erhöhen: Eine Loge im ersten Range zu 6 Personen 3 Thlr., ein Platz in der Mittelloge 12 Gr., Cercle 12 Gr., Parterre 6 Gr., eine Loge im 2ten Range zu 6 Personen 2 Thlr., ein Platz auf der Galerie 4 Gr. Billets zu den Vorstellungen des Freischütz sind von Dienstag den 26sten an in meiner Wohnung, sowie die Arienbücher zur Oper, das Stück 2 Gr., zu haben. Die hiezu erforderlichen Decorationen sind neu gemalt. Caroline Leutner.

Zu dieser Erstaufführung schreibt der damals 15jährige Schüler des Bautzener Gymnasiums Theodor Wilhelm Richter, später bekannt geworden als Verfasser juristischer Werke und der bei Bernhard Tauchnitz in Leipzig im Jahre 1853 erschienenen „Grundverhältnisse der Musik", an seinen in Stolpen lebenden Vater, den Finanzprokurator und Rechtskonsulenten K. G. Richter: „Was die Aufführung selber betrifft, so ist weiter nichts zu sagen, als: daß sie sich lächerlich in den meisten Stücken gemacht haben. Z. B. macht die 50- oder 60jährige Leutnern die Agathe, das 20- oder 18jährige Mädchen, und wie! gerade so daß man es ihr ansah, daß sie weder Frau noch Mädchen seyn konnte. Musik und Stück war erstaunlich verstümmelt. Die Fledermäuse die im Stück vorkommen wurden an dicken Bindfäden gezogen, so auch 5 Stück Hexen, wovon jedoch 2 Exemplare früherhin mochten zu Engeln gebraucht worden seyn, denn sie hatten Flügel, und die Anführerin ritt auf einer Säule oder einer Ofengabel. Statt den feurigen Wagen schickten sie von der Decke ein Rädchen, an dem Werg brannte. Als es abgebrannt war, zogen sie es wieder hinauf. Das wilde Heer und mehreres noch fehlte. Der Gesang war schlecht, und die Bravour-Arien fehlten alle. Das ist so eine kleine Beschreibung des langevorher ausgeposaunten Schreyfritzens. Doch Logen und Parterre und Paradies war alles vollgestopft, und wer befand sich unter der großen Mittelloge? — Carl Maria von Weber! — Der war dazu aus Dresden gekommen! Wie mag er sich geärgert haben, vielleicht auch gelacht haben."

Deutsches Theater. Heute, Donnerstag, findet die erste Aufführung von Lortzings „Der Wildschütz" oder „Die Stimme der Natur" statt. Am Freitag geht zum dritten Male „Die Fledermaus" mit Fräulein Nadler als Adele in Szene. Am Sonnabend findet die erste Aufführung des bekannten Schwankes „Telefongeheimnis" von Hausleiter und Reimann statt.

Jüdisches Theater. Im Stadt-Theater in der Großen Straße geht Freitag, den 19. Januar, zum letzten Male Mark Arnsteins Drama „Der Wilnaer Balabessel" in Szene. Sonnabend, den 20. Januar, gelangt zum ersten Male Henri Natansens bekanntes Schauspiel „Hinter Mauern" zur Aufführung. Der Billett-Vorverkauf beginnt bereits heute.

Kriegs-Briefmarken.

In der „Frankfurter Ztg." berichtet G. An häuser über die verschiedenen Formen der Kriegsbriefmarken; wir geben nachstehend einige von seinen Auslassungen wieder.

Das vergangene Kriegsjahr hat wie schon das vorhergehende Kriegsjahr den Briefmarkensammlern wieder eine reiche Ernte an neuen Briefmarken gebracht. Fast alle kriegführenden Länder, mit Ausnahme von Japan, das ziemlich fern vom Schuß liegt, und Serbien und Montenegro, die durch die Kriegsereignisse vollständig von der Landkarte verschwunden sind, haben während dieser Zeit neue Freimarken herausgebracht. Die neuen Ausgaben waren zumeist durch eine Erhöhung der Portotarife in den verschiedenen Ländern veranlaßt. So verdanken wir einer solchen Kriegsauflage die Bereicherung unseres Satzes um die 7½-Pfennig- und 15-Pfennig-Marke. Aus der gleichen Veranlassung ist in Bayern, Oesterreich, Ungarn, England, Italien und Rußland die Anzahl der Marken-Varietäten vermehrt worden.

Aber auch in anderer Beziehung werden die Briefmarkenalben in Zukunft vom Kriege erzählen. Da sind zunächst die sogenannten Ueberdrucke, die den eigenen Marken aufgeprägt werden, für den Postverkehr in okkupierten Gebieten, ein Verfahren, das nicht nur von den Deutschen in Belgien und Polen, von den Oesterreichern in Serbien und Montenegro, sondern auch von unseren Feinden allenthalben in der Welt zur Anwendung gekommen ist.

Die englischen Briefmarken wurden so z. B. mit dem Ueberdruck „Nauru" versehen zum Gebrauch auf der gleichnamigen früheren deutschen kleinen Insel, die einsam fernab von den Marschall-Inseln im Stillen Ozean liegt und bald nach Ausbruch des Krieges von England besetzt wurde. Die englische Expedition nach

Widerhall der kaiserlichen Botschaft.

Drahtbericht des W. T. B.

Stuttgart, 17. Januar.

Der König hat gestern dem „Staatsanzeiger" zufolge anläßlich des Aufrufs des Kaisers an das deutsche Volk das folgende Telegramm an den Kaiser gerichtet:

Die zuversichtlichen kraftvollen Worte, welche Euer Majestät als Antwort auf die anmaßende Note unserer Gegner an das deutsche Volk richteten, sind mir aus der Seele gesprochen und haben den wärmsten Widerhall im Herzen meines Volkes gefunden. Die Welt weiß nunmehr, wer die Friedensstörer sind und wer Eroberungsgelüste hegt. Sie wird aber auch erkennen, daß unsere Feinde sich in der Kraft und in der opfermutigen Ausdauer der Deutschen täuschten. Schwabens Söhne an der Front wie die alle Kraft einsetzenden Arbeiter daheim erneuern mit mir in dieser ernsten Stunde das Gelöbnis, durchzuhalten mit Gut und Blut.

Englische Verleumdung.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 17. Januar.

Nach der „Times" vom 30. Dezember 1916 hat die englische Admiralität mit Bezug auf die Versenkung des Dampfers „Westminster" durch ein deutsches Unterseeboot und die Beschießung der in den Booten befindlichen Besatzung bekanntgegeben, der Grad der Wildheit, den die Deutschen in ihrer Unterseebootstätigkeit erreicht hätten, scheine auf das Höchste gestiegen zu sein. Bei der Versenkung des englischen Dampfers „Westminster" am 14. Dezember 1916 wäre er von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung angegriffen worden, als er sich 180 Seemeilen von Land befand, und er wäre schnell hinter einander von zwei Torpedos getroffen worden, die 4 Mann töteten. Offiziere und Besatzung des Dampfers wären, während sie sich von dem sinkenden Schiffe zu retten suchten, von dem Unterseeboot auf 2700 Meter Entfernung beschossen worden. Der Kapitän und der leitende Maschinist wären auf der Stelle getötet worden; ihr Boot wäre gesunken. Der zweite und dritte Maschinist und drei Mann der Besatzung wären nicht aufgefischt worden. — Es folgen die üblichen Ausbrüche der Entrüstung über „kaltblütiges Morden", den Beweis für den „Tiefstand der Heere" usw., offenbar mit dem Zweck, die Erinnerung an den Baralong-, King Stephen- und Crompton-Fall zu ersticken.

Demgegenüber wird, nachdem die dienstliche Meldung des betreffenden Unterseebootskommandanten vorliegt, festgestellt:

1. Es ist nur ein Torpedo auf den bewaffneten Dampfer „Westminster" abgefeuert worden.

2. Mit der Kanone ist überhaupt nicht geschossen worden.

3. Als das Unterseeboot nach dem Torpedoschuß auftauchte, war das Schiff schon gesunken. Die Angabe, die Besatzung wäre, als sie sich von dem sinkenden Dampfer zu retten versuchte, beschossen worden, ist somit frei erfunden.

4. Das Unterseeboot versuchte nach der Versenkung sich den Rettungsbooten zu nähern. Bei diesem Versuch kam ein feindlicher Bewachungsdampfer in Sicht. Das Unterseeboot mußte sich im Interesse der eigenen Sicherheit entfernen. Dies konnte um so unbedenklicher geschehen, als die Aufnahme der Besatzung des Dampfers durch den Bewachungsdampfer gesichert erschien.

Der Bericht der englischen Admiralität ist somit in allen Einzelheiten falsch und trägt den Stempel tendenziöser Stimmungsmache im eigenen Lande und bei den Neutralen auf der Stirn.

Die nordischen Parlamente.

Drahtbericht des W. T. B.

Kopenhagen, 16. Januar.

Die beiden Häuser des dänischen Reichstages hielten heute eine geheime Sitzung ab, in der der Minister des Aeußeren Scavenius in einer längeren Rede eine Darstellung der handelspolitischen Lage Dänemarks gab und den Anschluß Dänemarks an die Friedensnote der skandinavischen Länder besprach. Daran schloß sich eine Erörterung. Im weiteren Verlaufe der Sitzung gab der Minister des Inneren Rode eine ausführliche Darstellung der Frage der Versorgung Dänemarks mit Getreide.

•

Der schwedische Reichstag wurde heute vom Könige mit einer Thronrede eröffnet, in der es u. a. heißt: Mein Ziel, welchem ich unter Zustimmung des ganzen Landes zuzustreben mir vorgenommen habe, ist, die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht des Reiches zu sichern und seine Neutralität zu bewahren. Die vermehrte Wehrbereitschaft der Land- und Seestreitkräfte des Reiches muß immer noch aufrechterhalten werden. Die einstimmigen Aeußerungen während des letzten Reichstages zur Frage der Aalands-Inseln sind für mich ein Grund, diese Frage durch meine Bemühungen zu einer Lösung zu bringen, wie die Lebensinteressen Schwedens sie verlangen. Die Thronrede verlangt dann u. a. eine Verstärkung der Wehrmacht und Ausnutzung aller im Kriege gemachten Erfahrungen.

Das „B. T." berichtet aus Stockholm: König Gustav begrüßte im Reichssaal seines Schlosses die beiden Kammern. In seiner Rede erwähnte er auch die Aalandsfrage, was nicht geringen Eindruck auf die Anwesenden machte. Die Auffassung des Königs geht dahin, daß durch die Bedrohung durch die russischen Festungsanlagen das Selbstbestimmungsrecht des Reiches und somit seine Neutralitätspolitik dem wirklichen Geiste nach illusorisch gemacht wird.

Türkische Heeresberichte.

Drahtbericht.

Konstantinopel, 15. Januar.

Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel warfen wir feindliche Angriffe zurück.

An der rumänischen Front wiesen unsere Truppen einen feindlichen Angriff ab. Wir nahmen ferner Vadeni im Sturm trotz heftigen feindlichen Feuers.

Kein Ereignis von Bedeutung an den anderen Fronten.

*

Bericht vom 16. Januar: An keiner Front wichtige Ereignisse.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 16. Januar.

Mazedonische Front.

An der gesamten Front unbedeutende Kampftätigkeit.

Rumänische Front.

Unsere Artillerie auf dem rechten Donau-Ufer schoß den Bahnhof von Barbochie in Brand und bestrich die Straße Mobileni—Galatz—Dzurdzulesti, auf der lebhafte Bewegung von Truppen und Fahrzeugen beobachtet worden war. Bei Isaccea hat unsere Artillerie bis jetzt 7 feindliche Leichter und ein kleines Torpedoboot zum Sinken gebracht.

Japan und China.

Drahtbericht.

Berlin, 17. Januar.

Die „Tägl. Rundschau" meldet aus dem Haag: In diplomatischen Kreisen im Haag, die mit den politischen Interessen der Vereinigten Staaten sehr gut vertraut sind, verlautet mit Bestimmtheit, daß die japanische Regierung seit einiger Zeit einen scharfen Druck auf die chinesische Regierung ausübt und daß auch Verhandlungen zwischen Tokio und Peking stattfinden, wodurch Japan China zwingen will, eine von Japan vorgeschlagene Erklärung zu veröffentlichen, die eine Art ostasiatischer Monroe-Doktrin sein soll, also eine Proklamation, mit der Japan und China gemeinsam ankündigen, daß alle ostasiatischen Fragen und Angelegenheiten zur inneren Politik von Japan und China gehören und beide Mächte keinerlei Einmischung auswärtiger Staaten zulassen werden.

Im besetzten Gebiet.

Armenkomitees in Suwalki.

Die Armenkomitees in Suwalki unterhalten Krankenpflegerabteilungen, die bereits seit längerer Zeit ihre segensreiche Wirksamkeit ausüben. Für diejenigen armen Kranken Suwalkis, die das Bürgerkrankenhaus aufsuchen, ist durch das trefflich geleitete Zivillazarett in der Gartenstraße in vorbildlicher Weise gesorgt. Diejenigen armen Kranken aber, die eine Hauspflege vorziehen, haben die Komitees in ihre sorgende Obhut genommen. Für diese Hausbehandlung wirft das Budget des jüdischen Komitees allein monatlich 1200 Mark aus. Nicht nur ärztliche Behandlung und Pflegepersonal ist vorgesehen, auch Milch, Eier, Arzneien werden den Kranken kostenlos — soweit dies erforderlich ist — verabreicht. Dieselbe Fürsorge trifft das polnische Komitee. Dieses hat außerdem eine Wohnungshygiene eingerichtet und hat im Sommer und Herbst des vergangenen Jahres die Wohnungen seiner Klienten durch Kontrolleure besichtigen und auf eigene Kosten alle Wohnungen, in denen dies erforderlich war reinigen, instandsetzen und weißen lassen.

Neuer Vorstand der Grodnoer Pfarrkirche.

Der Propst und Dekan an der Pfarrkirche Czerniawski ist von seinem Amte zurückgetreten und hat sich am Sonntag feierlich von seiner Gemeinde verabschiedet. Gleichzeitig wurde sein Nachfolger, Professor Zebrowski vom Priesterseminar in Wilna, durch eine eindrucksvolle Zeremonie in sein neues Amt eingeführt.

Griechenland wird festgehalten durch eine kurzlebige Ausgabe englischer Briefmarken mit dem Ueberdruck „Levant", die in Saloniki während der ersten Tage im März 1916 im Gebrauch waren, gleich nach der ruhmlosen Aufgabe des Dardanellen-Unternehmens. Die kuriosen mit der Schreibmaschine überschriebenen Marken von „Long Island" erzählen von englischen Flottenoperationen an der Küste Kleinasiens, denn diese Marken wurden im letzten Mai auf einer kleinen Insel ausgegeben, die damals den Türken abgenommen und von den Engländern besetzt wurde. In Deutsch-Ostafrika hat die Njassaland-Feldarmee eine Serie von 5 Marken in Gebrauch gehabt und auf der anderen Seite hat das Indische Expeditionskorps die provisorisch bereits auf der Insel Mafia eingeführten Briefmarken anerkannt.

Aus ähnlichen Anlässen sind auch von Frankreich neue Briefmarken ausgegeben worden. Die interessantesten Kriegsfreimarken sind ein Satz französischer Levante-Marken mit einem Ueberdruck zum Gebrauch auf der Ruad-Insel, einer türkischen Insel an der kleinasiatischen Küste, die von den Franzosen besetzt wurde, verschiedene Marken aus Französisch-Kongo mit Ueberdruck für die ehemalige deutsche Kolonie Kamerun und ein Satz Dahomey-Marken für Togo. Dazu kommt eine Reihe von Varietäten französischer Rote-Kreuz-Briefmarken aus Französisch-Kongo, Gabun, den Indischen Besitzungen, aus Réunion und Tunis. Die einzige englische Ausgabe dieser Art ist ein von der Britisch-Nord-Borneo (Sarawak) herausgebrachter Satz der dort gebräuchlichen Marken mit einem übergedruckten Roten Kreuz.

Rußland hat nur 4 neue Kriegsmarken aufzuweisen, die im November 1914 herausgebracht wurden und mit einem kleinen Aufgeld über den angezeigten Wert zum Besten des Witwen- und Waisen-Fonds verkauft wurden.

Neue italienische Marken verdanken ihre Ausgabe einer Erhöhung der Portosätze, die auch für die Kolonien, Erytrea, Libyen und Somaliland eingeführt wurden. Außerdem hat Italien besondere Briefmarken für die italienische Levante (Durazzo, Scutari und Valona) und für die 13 von Italien besetzt gehaltenen Aegäischen Inseln im Gebrauch. Einige davon wie die von Durazzo und Scutari, aus denen die Italiener inzwischen längst wieder vertrieben worden sind, sind heute bereits außer Kurs.

Belgien hat, seitdem seine Regierung auf französischem Boden weilt, eine Reihe neuer Marken ausgegeben, darunter einen vollständigen Satz von Paketpostmarken, da eine frühere Ausgabe vollständig von den Deutschen auf den belgischen Postämtern erbeutet worden war. Außerdem ist noch ein neuer Satz Briefmarken während des Krieges herausgekommen. Die interessantesten Exemplare belgischer Marken sind die Congo-Marken von 1916 mit französischem und flämischem Ueberdruck zum Gebrauch für den von den Belgiern besetzten Teil von Deutsch-Ostafrika. Auch die Portugiesen haben sich eine ähnliche Spielerei für den von ihnen besetzten kleinen Fetzen von Ostafrika geleistet. Außerdem hat die Kolonie Mozambique zwei Kriegsstempelmarken herausgebracht.

Den Rekord schlägt nach Melville die Türkei, die in den letzten 12 Monaten nicht weniger als 127 verschiedene Marken herausgebracht, darunter befinden sich, was der Engländer klüglich verschweigt, eine Reihe sogenannter Erinnerungsmarken, sicherlich auch für die siegreiche Verteidigung der Dardanellen und die Einnahme von Kut el Amara.

Ein unbekanntes Selbstbildnis Anselm Feuerbachs. Die Reihe der zahlreichen Selbstbildnisse Anselm Feuerbachs war bisher durch eine Lücke von 17 Jahren unterbrochen. Zwar war aus dem Briefwechsel Feuerbachs zu entnehmen, daß er auch in seiner reifsten Zeit an einem Selbstbildnis gearbeitet hatte, doch wurde hierüber nichts Näheres bekannt. Erst jetzt ist es gelungen, dieses Selbstbildnis, dessen Vorhandensein oft vermutet und ebenso oft geleugnet worden war, an die Oeffentlichkeit zu bringen. Das Bild stammt aus dem Nachlaß der Schwester Feuerbachs, Emilie, und ging dann in den Besitz einer badischen Familie über. Auf Grund eingehender Studien und einer Zusammenstellung für diesen Fall besonders wichtiger Briefstellen Feuerbachs setzt nunmehr Hermann Uhde-Bernays im „Cicerone" die das Werk betreffenden näheren Umstände auseinander. Die Malerei deutet nach der Meinung von Bernays auf den Feuerbach des Jahres 1868, die Technik gemahnt an das damals bereits vollendete Porträt der Charlotte Kestner. Das Bild ist in jeder Beziehung monumental, alles ist auf stärkste, größte Wirkung angelegt.

Die Zunahme des Frauenstudiums. Nach einer interessanten Statistik der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" verteilen sich die weiblichen Studierenden auf die deutschen Universitäten:

im Studienhalbjahre	Gesamtzahl	davon in der medizinischen Fakultät
W. 1908/09 . .	1077	334
S. 1909 . . .	1434	355
W. 1909/10 . .	1850	485
S. 1910 . . .	2169	525
W. 1910/11 . .	2419	565
S. 1911 . . .	2551	567
W. 1911/12 . .	2796	600
S. 1912 . . .	2966	652
W. 1912/13 . .	3213	715
S. 1913 . . .	3400	804
W. 1913/14 . .	3686	892
S. 1914 . . .	4128	1027
W. 1914/15 . .	3920	1004
S. 1915 . . .	4569	1189
W. 1915/16 . .	4796	1229

Feldgraue Druckkunst

Sonderschau der Zeitung der 10. Armee
in der Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben, Großestr. 43
// // Vom 15. Januar bis 15. Februar // //
Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Donnerstag, den 18. Januar 1917:
Zum ersten Male!
Der Wildschütz
oder **Die Stimme der Natur.**
Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Freitag, den 19. Januar 1917:
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten von Strauß.

Sonnabend, den 20. Januar 1917:
Telefongeheimnisse
Schwank in 3 Akten von Hausleiter und Reimann.

Kino-Theater Richard Stremer
Große Straße 74

Nur heute:
1. **„Fluch des Toten"**
Lebensdrama in 4 Akten.
2. **„ZOE"** Drama in 3 Akten.
3. Kalt und warm, Komisch.
4. Naturbilder.

Kino-Theater „LUX"
Georg-Strasse 11
Inh.: I. Krubicz.

Heute ein neues besonders spannendes Programm:
1. **Der Wilddieb.** Sensations-Drama in 3 großen Akten.
2. **Zucker und Zimt.** Große lustige Komödie in 3 großen Akten.
3. **Die lustigen Studenten.** Großer Schwank.
4. **Meßter-Woche.** Kriegs-Naturaufnahmen.

Außer Programm:
5. **Die Manöver des Handelsunterseebootes „Bremen".**
Interessante Naturaufnahmen, die uns die neuerfundenen Handelsunterseeboote vorführen, die unter Wasser tauchen und wiederum auf der Wasserfläche erscheinen.

Bei der Wilnaer
Abfall-Sammelstelle,
welche allein berechtigt ist, Abfälle aller Art, wie Knochen, Metall, Korken, Lumpen, Glas, Gummi, Altpapier usw. von Haus zu Haus aufzukaufen, werden noch
Sammler
gegen Entgelt angenommen.
Die Bedingungen, zu denen die Anstellung erfolgt, können im Büro der Abfall-Sammelstelle, Sawitschstraße Nr. 9, erfragt werden.
Wilnaer Abfall-Sammelstelle.



Stempel für Behörden und Private.
Drucksachen, Formulare
Schreibmaschinen
Telegr.-Adresse: Stempelhesse



Schlittschuhe!
Zu haben bei
Johann Erich Sennewaldt
Wilna, Pferdestraße 14.

Warenhaus
A. Danziger & Co.
Wilna, Grosse Str. 72
empfiehlt zu
Geschenkzwecken:

für Herren	für Damen
Wäsche	Elegante Blusen aus Wolle und Seide
Handschuhe	Röcke
Krawatten	Wäsche
Trikotagen	Handschuhe
Kopfschützer	Strümpfe
Lederjacken	Pelzwaren
	Seiden-u. Wollstoffe für Kleider und Blusen

Geschäfts-Verlegung!
Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis daß ich mein
Eisen- und Stahlwaren-Geschäft
nach der **Deutschen Straße Nr. 7** verlegt habe
M. Ehrenburg, Wilna
Deutsche Straße Nr. 7.

Große Posten in:
Schwarzwälder Kirschwasser 50%
Zwetschgenbranntwein 50%
Cognac Weinbrand 38/40%
Weindestillate 50 bis 70%
Mosel-, Weintresterbranntwein 50%
Obsttresterbranntwein 50%
Vermouth
in Gebinden und Flaschen-Packungen.
Lieferung nur in großen Quantitäten.
Proben und Muster gerne zu Diensten.
B. Odenheimer
Süddeutsche Dampfobstbrennerei
KARLSRUHE i. B. [A12

Instruktionsbücher
Dienstvorschriften
Militär Formulare und -Scheiben
für Rekrutendepots sämtl. Truppenteile
stets vorrätig.
Militär-Buchhandlung W. Spielmann,
Papierhandlung und Buchbinderei,
Königsberg i. Pr. Vorder-Roßgarten Nr. 51/52
Fernruf 6264. Fernruf 6264. [A 21

Photo-Handlung!
WILNA, Deutsche Strasse **26**
M. Abeliowitsch
Photograph. Apparate
und sämtl. Zubehör in grösster Auswahl
Niederlage elektrischer und
= musikalischer Waren =
Elektrische Taschenlampen
und Ersatzbatterien
Günstige Preise!

Billigste Bezugsquelle
für Militär-Einkäufer und Kantinen.
Gebr. Kaldobsky, Wilna
Großhandlung, Deutsche Straße 21.
Ansichtskarten,
Schreibpapier, Batterien, Taschenlampen, Briefmappen, Tintenstifte, Feldpostkarten, Notizbücher, Schuhcreme, Schuhbürsten, Taschenspiegel, Zahnpasta, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Kölnisches Wasser, sowie sämtliche Drogen- und Schreibwaren stets auf Lager.

BOSNIA ZIGARETTEN
Typen aus Bosnien.

Ziehung 12. bis 15. Februar 1917
III. Wohlfahrts-
Geld-Lotterie
10 167 Geldgewinne ohne Abzug M.
Hauptgewinne:
400000
75000
40000
u. s. w.
Lose à M. 3.30 (Porto u. Liste 35 Pfg. mehr)
gegen Voreinsendung des Betrages, da Nachnahme unzulässig
Friedrich Hartmann,
Hamburg 36, Glockengiesserwall 20 pt.

Zahntechnisches Institut
Chazkelewits b u. Frau, Wilna, Wilnaer Strasse 30
Anfertigung von Brücken Stiftzähnen, Kronen u. Kautschuk-Gebissen sowie einzelnen Zähnen.
:::: Zähne werden sauber und billig gereinigt. ::::

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbl. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw.
1916
Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.
Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Wilnaer Zeitung

Raupenfraß an Obstbäumen.

An den Zweigen der Obstbäume, unter der Rinde, zwischen Flechten und Moosen, die diesen anhängen, befinden sich verschiedene Entwickelungsstadien von tierischen Schädlingen, die hier überwintern, im Frühjahr Knospe und Blatt schädigen und unter Umständen empfindlichen Ernteausfall hervorrufen. Beim Ausputzen der Obstbäume muß daher sorgfältig auf Eingelege, Raupennester usw. geachtet werden. Zweige, die solche tragen, sind abzuschneiden und zu verbrennen, die Baumrinde muß von den abgestorbenen Rindenteilen, Flechten und Moosen, den Brutstätten des Ungeziefers, befreit und mit einem Kalkanstrich versehen werden.

Von den zuständigen Dienststellen ist einer Verfügung des Oberbefehlshabers Ost entsprechend dauernd auf die Durchführung dieser Maßnahmen zu achten und auf die große Bedeutung der Obstbaumpflege hinzuweisen. Die Bevölkerung, Besitzer und Nutznießer von Obstanlagen sind nach obigen Grundsätzen zu belehren.

Ein Merkblatt, das eine genauere Anweisung zur Bekämpfung nebst Beschreibungen der in Betracht kommenden Schädlinge enthält, kann bei der Verwaltung Obost-Zweigstelle angefordert werden.

Vermißte geisteskranke Person. Vor etwa 14 Tagen hat die 56 Jahre alte geisteskranke Ehefrau Veronika Jutkiewicz ihre Wohnung Kiewer Str. 18 verlassen und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist. Bei ihrem Fortgange trug sie einen schwarzen Rock, schwarze Filzschuhe und ein gelbes Kopftuch. Sachdienliche Angaben werden von der Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 15 entgegengenommen.

Unbestellbare Briefe. Olga Dobrowolska, Rosa Gitewska, Waclaw Koncziwski, Chasie Kaufmann, Sam. Kacowicz, Frl. M. Ch. Nogid, Marya Maciejowska, Romuald Rakszewicz, Elia Sakelsky, Abram Straschun, M. Soltanowicz, eig. Haus, Paul. Wilkowska, Abr. Rudnicki. — Die Briefe mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der Stadtpostverteilung abgeholt werden.

Ein neuer Einbruchsdiebstahl. In letzter Zeit häufen sich die Wohnungseinbruchsdiebstähle besonders bei Offizieren. So ist am 16. Januar 1917 nachmittags in der Zeit zwischen 1—3 Uhr wieder bei einem Stabsarzt, Kleine Pohulankastraße 3, eingebrochen und ein brauner Pelz, fertig zum Einsetzen, ein Paar schwarze Schnürschuhe, ein Paar gelbe Schnürschuhe, ein Paar schwarze Zugstiefel und dessen Burschen ein Paar halblange schwarze Dienststiefel im Gesamtwerte von ca. 330 M. gestohlen worden. Vor Ankauf dieser Sachen wird gewarnt. Der Deutschen Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 16, ist, falls die Sachen zum Kauf angeboten werden, Mitteilung zu machen. Jeder, der eine Mitteilung dorthin gelangen läßt, so daß die Täter gefaßt und die Sachen herbei geschafft werden können, erhält eine Belohnung. — Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß bei den sich mehrenden Wohnungseinbruchsdiebstählen eine gute Bewachung bezw. Anbringung von Sicherheitsschlössern an den Wohnungstüren unbedingt erforderlich ist.

Bekanntmachung.

Betrag der im Umlauf befindlichen Darlehnskassenscheine der Darlehnskasse Ost am 31. Dezember 1916: 28.575.200,— Rubel
davon große Scheine (zu 100, 25, 10, 3 Rubel) 24.114.204,— Rubel, kleine Scheine (zu 1 Rubel, 50 Kopeken) 4.460.996,— Rubel.

Hauptquartier, den 8. Januar 1917.

Der Kommissar beim Oberbefehlshaber Ost.
Koenigs
Hauptmann.

Brandschäden.

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch — morgens 3 Uhr — wurde im Dirnenhospital, Ostrabramastraße 6, ein Brand entdeckt. In der Küche hatte der Fußboden in der Nähe des Herdes, wahrscheinlich durch herausfallende Kohlen, Feuer gefangen. Einige Leute der Hauptwache wurden mit einer Handspritze nach der Brandstelle entsandt und konnten das Feuer ablöschen, ehe es weiter um sich griff.

Am Mittwoch nachmittag gegen 3½ Uhr kam im Hause 2. Bulgarische Straße 7 — Besitzer Wienzkiewicz — ein Brand aus, indem durch Ueberheizung des Ofens die daneben befindliche Holzwand Feuer fing. Die alarmierte Hauptwache der Feuerwehr löschte auch diesen Brand mit einer Handdruckspritze.

Durch ein Becken mit glühenden Kohlen, das man wieder leichtsinnigerweise auf den Fußboden gesetzt hatte, war gegen 5 Uhr nachmittags im Laden des Manufakturwarenhändlers Olkin der Fußboden in Brand geraten. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr ist auch hier eine Ausdehnung des Feuers verhindert worden.

Kleine Nachrichten. Neben falschem deutschen Papiergeld befindet sich auch falsches russisches Papiergeld in Ein-, Drei- und Fünfrubelscheinen im Umlauf. Das falsche russische Papiergeld hat etwas kleineres Format, die Farbe ist heller.

Der Zentralverband der „Achieser"-Vereine verkauft an notleidende Bewohner Brennholz zu billigeren Preisen und zwar in folgenden Verkaufsstellen: Pferdestr. 26, Trotzkastr. 15, Ostrabramastr. 28, Wallstraße 27, Subotschstr. 9, Saschetschestr. 4, Schkapiernestraße 28.

Wilnaer Allerlei Die Kösener A. H. S.-C. Abende finden am 1. und 15. jeden Monats, Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kino-Aufgang.)

Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschenschafter finden an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegsgefangenen-Lager Sprottau.

Zytkiewitsch, Wincenty, aus Wilna
Archimowitsch, Anton, aus Psowino
Wisniak, Jan, aus Gauli
Grablinski, Jakob, aus Zwiranki
Szut, Adam, aus Szuty
Rychlicki, Wincenty, aus Swidno
Szyszko, Stanislaw, aus Kamionka
Wierzewicz, Bronislaw, aus Kusie
Kalbun, Josef, aus Baclawie
Godnicki, Jan, aus Miezany
Wisniewski, Stanislaw, aus Szumiliszki
Baniewitsch, Anton, aus Okolica Kulny
Weschtort, Nikodem, aus Wedwitsche
Kucharski, Piotr, aus Wyzutki
Bogdziewitsch, Josef, aus Kalnischki
Lewicki, Jan, aus Mieguciany
Haruzik, Gregori, aus Lapki
Boroditsch, Kyryll, aus Zawrotki
Podtschepka, Wassili, aus Kosabuki
Chwis, Andrej, aus Filewitsche
Matinta, Michail, aus Wilna
Wazenko, Iwan, aus Prety
Wajda, Stepan, aus Misnkrowiece
Romanowitsch, Warfolomiej, aus Podiesieny
Barbara, Michail, aus Wasiljewschtschyna
Astinkiewitsch, Michail, aus Balitsche
Borodaka, Alexander, aus Solonaja
Woronischtscha, Wiktor, aus Kledienat
Schemschur, Peter, aus Owietschki
Gribanow, Maksim, aus Mielcany
Slucki, Akim, aus Dwornoje-Sielo
Dimenschtajn, Jankel, aus Talkinow
Kriwcsonow, Aron, aus Swir
Taschysch, Schloma, aus Schorby
Berger, Abram, aus Lubki,

Offizier-Kriegsgefangenenlager Reisen i. Posen.

Leutnant Sdanowitsch, Juljan, aus Wilna.

Kriegsgefangenenlager Skalmierschütz.

Gradezki, Josef, aus Polana
Izepski, Josef, aus Lozenki
Radiewitsch, Franz, aus Drzewnia
Marzinkewitsch, Stanislaw, aus Sabieliny
Niserowitsch, Chaim, aus Oschmjana
Solomjak, Jakob, aus Dit
Schipul, Efim, aus Sslawschimcha
Tatierze, Alexander, aus Polelejki
Matuschewitsch, Nikolaj, aus Kazewnitzi
Sslisz, Ustin, aus Starinki
Jakowles, Nikofor, aus Mastischtsche
Wolkowitsch, Osip, aus Krimki
Maseonok, Anton, aus Kotzli
Schtschasny, Wikenti, aus Bajbi
Gajdamowitsch, Wikenti, aus Preni
Ramulewitsch, Foma, aus Tolotischki
Ssobijesski, Anton, aus Kupianischki
Kutschka, Iwan, aus Schiri
Jatzuna, Jan, aus Wsudniki
Tursski, Wikenti, aus Bobrowitschi

An der Wasserkante.

Roman
von
K. v. d. Elder.

51. Fortsetzung.

Sie kam heraus. „Was ist Dir?"

Er zog sie mit hastigem Ungestüm an sich. „Telse, ich bin unglücklich. Schenk mir ein wenig Liebe!"

Sie entwand sich ihm geschickt und sah ihn mit ihren unergründlichen Augen seltsam an. Er mühte sich vergeblich, darin zu lesen.

Das Licht der Dielenlampe warf einen hellen Schein auf ihr Antlitz. Er konnte jeden Zug ihres Gesichtes studieren, von den hochgeschwungenen Brauen an bis zu dem herben Mund.

Es wurde ihm schwer, den Blick loszureißen. Wie fest ihre Augen in den seinen wurzelten! Ihre Zähne gaben einen leisen, knirschenden Laut von sich. Was war das, wenn es nicht gewaltsam zurückgedämmte Liebesleidenschaft war?

„Du liebst mich!" flüsterte er. Noch einmal riß er ihre schlanke Gestalt an sich. „Leugne es nicht, Telse, Du liebst mich doch!"

„Vielleicht," sagte sie wie zu sich selbst, und ihre meergrünen Augen schimmerten eigentümlich. „Du mußt Dir erst meine Liebe verdienen."

„Soll ich sieben Jahre um Dich dienen wie Jakob um die Rahel?"

Sie antwortete nicht und blickte nachdenklich durch die dunklen Scheiben des Dielenfensters, als ob sie draußen etwas sehen könnte.

„Telse, was verlangst Du? Martere mich nicht!" Stolz und hart klang selbst sein Flehen.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, geh jetzt! Ein andermal. Es ist noch nicht Zeit. Ich muß erst überlegen. Geh, die Leute kommen!"

Geschickt entzog sie sich ihm und drängte ihn hinaus.

Hartwich Stahl stand wieder draußen im Sturm und ließ sich umbrausen. Er lenkte seine Schritte zu der gewohnten Arbeitsstätte; aber Herz und Sinne waren bei dem schönen seltsamen Mädchen, das so kühl und frisch war, anzusehen wie ein neuerbautes Haus, hinter dessen blanken Scheiben man noch keinen Bewohner vermutet. Mit einem Male sieht man einen feinen Rauch aufsteigen, da weiß man, auf dem Herde lodert ein Feuer. Man hört einen fernen Schrei, ein Lachen; dann ist es wieder still. Da wird man gelockt, einen Blick hinein zu tun: man sieht und hört nichts; es ist wie ausgestorben, und man steht wie vor einem Rätsel.

So ging es Hartwich Stahl mit Telse Martens. Seit Jahr und Tag kam er in den Grünen Weg. Telse war ihm gleich wie ein Rätsel erschienen und war es heute noch. Sie blieb sich äußerlich immer gleich, war stets schön und hell; ihre Augen blickten frei, sie wurde nie verwirrt. Man konnte glauben, sie hätte kein warmes Herz in der Brust, wenn nicht von Zeit zu Zeit ein Blitz in ihren Augen aufgelodert wäre. Wenn er nahe daran war, an ihr zu zweifeln, dann verriet ihm ein unterdrückter Seufzer, ein abgerissenes Wort, ein Knirschen mit den Zähnen, daß sie ihn liebte. Oft hatte er sich vorgenommen, nie wieder bei ihr einzukehren; sah er sie dann mit ihrer weißen Handarbeit am Fenster sitzen, so kam er nicht vorbei.

Sie sah wohl, wie es in seinen Augen aufblitzte; aber mit ihrer stillen Kühle löschte sie schnell die Glut, die sie entfacht. War er dagegen gleichgültig und abgespannt, dann genügte ein kleines Zeichen von ihr, um die Flammen neu anzufachen.

So war es auch jetzt. Hartwich Stahl ging fort. Aber doch würde er in dieser Nacht von Telse Martens träumen, heiß und süß träumen. Ja, es war gut, daß es eine Telse gab; sie half ihm, sein häusliches Elend zu vergessen.

Die junge Frau Doktor war krank — nicht so krank, daß man es ihr angesehen hätte, nicht so krank, daß der Doktor es merkte — sie selber wußte es kaum, und doch war sie schwerkrank.

Das kam so nach und nach. An jenem schrecklichen Tage, da sie in dem leichten Kleide hinausgelaufen war in dem eisigen Wind — da bekam sie wieder den häßlichen Husten, der sie in der letzten Zeit öfter quälte. Diesmal halfen keine Bonbons und süßen Säfte. Dazu kam eine bleierne Mattigkeit in allen Gliedern. Sie hatte nicht einmal Lust, sich zu putzen und auszugehen. Selbst das Klavier wurde wenig benutzt. Stundenlang lag sie auf dem Sofa und träumte vor sich hin.

Ihre Gestalt wurde immer schmächtiger, und die großen dunklen Augen, die aus dem durchsichtig blassen Gesichtchen hervorsahen, hatten einen seltsamen Glanz.

„Es ist die Grippe," sagte sie für sich. „Ja, die Grippe. Aber nur still! Nichts sagen, nicht klagen, sonst kommt er mit seinen schrecklichen Wasserkuren!" Sie schüttelte sich. „Huh, wie mir vor dem kalten Wasser graust! . . . Wenn nur erst das Frühjahr wieder da ist, dann wird alles besser . . . Ob er wohl wieder kommt? . . . Sicher wird er wiederkehren. Ich werde ihn mit aller Kraft meines Herzens herbeisehnen."

Er schrieb nicht ein einziges Mal. Vielleicht kam er wie früher eines Tages und stand plötzlich vor ihr. Wie würde sie ihm entgegenjubeln! Ach, sie war ja nur krank vor Sehnsucht.

Bei dem Gedanken lebte sie auf. Sie kleidete sich schön an und wartete in heißer Unruhe; aber es kam niemand.

Einmal spürte sie Lust, nach Hamburg zu reisen und sich in den Strudel der Vergnügungen zu stürzen; aber Mama schrieb, es passe augenblicklich schlecht. Sie gedächte sich demnächst in aller Stille zu verheiraten. Später würde ihr Mann gewiß gern die Stieftöchter kennen lernen.

(Fortsetzung folgt.)

Sossnowski, Jan, aus Trondischki
Wosnarewitsch, Iwan, aus Sakowitsch
Awgustinowitsch, Iwan, aus Selischtsche
Dawidtschik, Michail, aus Mito
Stassiun, Jossip, aus Budile
Galinski, Iwan, aus Remuni
Kosewitsch, Apolinari, aus Tschereschki
Mischkin, Martian, aus Michaltschuni
Tomasch, Ilja, aus Sslawschinicha
Wimuntis, Alexander, aus Dagitzki
Wojcechowitsch, Peter, aus Golgowschitschin
Wolinetz, Alexander, aus Parabisska
Makiewitsch, Stanislaw, aus Antschart
Kudarowski, Roch, aus Russkoje Selo
Demjankis, Kssawari, aus Buschotschi
Palewitsch, Iwan, aus Pedlaj
Sstrados, Boleslaw, aus Scherkojtzi
Katschanowski, Josif, aus Wesselowski
Jatzina, Kasimir, aus Woroschilki
Pietkun, Adolf, aus Ssloboda
Kudasch, Ssemion, aus Konowitschi
Miklaschewitsch, Seemion, aus Maly Beresowtzi
Patschkowski, Anton, aus Stownischki
Tabor, Franz, aus Schlipelsk
Wolkowitsch, Viktor, aus Sesliw
Portimowitsch, Michail, aus Osstrina
Koschukajlo, Wladimir, aus Malyschi

Gefangenenlager Danzig-Troyl.

Lager I.

Kisilewsky, Kasimir, aus Folwerk
Kelmen, Elje, aus Wirschnew
Gaus, Oser, aus Panaschisik
Ejnik, Beinis, aus Wilna

Gefangenenlager Sagan.

Jurkowljan, Anton, aus Wilna
Ratzka, Johann, aus Rybaki
Alferowitsch, Dawid, aus Wilna
Goldberg, Feiwisch, aus Wilna
Biebilski, Jakob, aus Lida
Rubinowitsch, Abraham, aus Lida
Wolotzki, Chaim, aus Wilna
Luktulsky, Menasch, aus Wilna
Seltin, Ernest, aus Wilna
Postnjakow, Wassili, aus Swenzjany
Tschernjak, Trofim, aus Rewkutowitsch
Grischmanowski, Safran, aus Mirsch
Ljubtschonok, Terenti, aus Wertelen
Sschabinski, Julian, aus Jabrowitsch
Boschko, Wassili, aus Wilna
Konopkelkos, Iwan, aus Gankow
Marzinkjan, Egor, aus Rakuzy
Gryschkewitsch, Ustyn, aus Schesstel

(Weitere Listen folgen.)

Ein litauisches Volkslied.

In der bei S. Fischer, Berlin, erscheinenden Zeitschrift „Die neue Rundschau" veröffentlicht Richard Dehmel frei verdeutschte Litauische Volkslieder. Eines dieser Dainos lautet:

Die Sehnsucht.

Ich möcht wohl gehen
ins Städtchen Tilsit,
ins Städtchen Tilsit
zu den Dragonern.
Da ritten viele,
da gingen andre:
ach, keiner, keiner
war mein Geliebter.

Ich möcht wohl gehen
nach Königsberg hin,
nach Königsberg hin,
zu den Studenten.
Da gingen viele,
da fuhren andre:
ach keiner, keiner
war mein Geliebter.

Ich möcht wohl gehen
bis nach Berlin hin,
wohl zu den Garden
des großen Königs.
Da standen viele,
da schritten andre:
ach keiner, keiner
war mein Geliebter.

Ich könnt wohl gehen
zur nahen Wiese,
zur nahen Wiese
hin zu den Schnittern.
Ich seh die einen,
beseh die andern;
ach keiner, keiner
ist mein Geliebter.

Ich muß wohl gehen
weit in die Heide,
weit in die Heide
hin zu den Jägern.
Ich seh auf einen,
nicht auf die andern;
ach, endlich seh ich
meinen Geliebten.

„Für Recht und Menschlichkeit." Der berühmte holländische Kunsthistoriker Dr. Hofstede de Groot erhielt aus Frankreich einen Brief, auf den der Absender als Verschluß eine Siegelmarke mit den Flaggen sämtlicher für die Entente kämpfender Völker geklebt hatte, die die Aufschrift trug: „Pour la défense du droit et de la civilisation". Dr. Hofstede de Groot antwortete darauf mit folgendem Brief: „Ich bestätige den Erhalt Ihres letzten Briefes. Ich ersuche Sie dringend, uns derartige Briefsiegel nicht mehr zu senden. Wir sind neutral und wünschen neutral zu bleiben, und wir müssen ständig bei dem Gedanken lächeln, daß die Kosaken, die Serben, die Montenegriner, die Japaner, die Senegalesen und die Gurkhas für „Verteidigung des Rechts und der Zivilisation" streiten sollen. Ihr ergebener . . ."

Ein gefährdetes Alt-Berliner Friedhofdenkmal. Eins der schönsten Alt-Berliner Grabmäler ist der Gefährdung ausgesetzt: das Denkmal des berühmten Schauspielers Ludwig Devrient (gestorben 1832) auf dem alten Friedhof der französischen Gemeinde. In den letzten Jahrzehnten sind immer mehr dieser schönen klassizistischen Bildwerke von unseren alten Friedhöfen verschwunden. Schon ist, wie Wolfgang Schütz in „Kunst und Künstler" schreibt, eine Kommission, die die Entfernung des Devrientschen Grabmals plant, an Ort und Stelle gewesen, und so dürfte dort demnächst ein süßliches, charakterloses Denkmal prangen. Das Devrientsche Grabmal gehört zu den geschmackvollsten Denkmälern des jetzt wieder neu belebten Eisenkunstgusses. Es ist ein quadratisches Altarpostament mit antikisierendem Ornamentschmuck, das eine Schale trägt. Die an den Seitenflächen angebrachten Reliefmasken von Tragödie und Komödie sind vorzüglich modelliert.

Handel und Wirtschaft.

Der Postscheckverkehr im Jahre 1916. Der Postscheckverkehr des Reichs-Postgebiets hat sich im Jahre 1916 sehr erfreulich entwickelt. Die Zahl der Postscheckkunden hat um 37 000 zugenommen und Ende 1916 nahezu 149 000 betragen. Ihr Guthaben ist von 274 Millionen Mark Ende 1915 auf 465 Millionen Mark Ende 1916, also 1916 um 191 Millionen Mark gestiegen. Der Gesamtumsatz betrug bei 139 Millionen Buchungen 63,5 Milliarden Mark, d. s. 15,7 Milliarden Mark oder 33 v. H. mehr als 1915. Bargeldlos wurden 1916 rund 41 Milliarden oder 64,6 v. H. des Gesamtumsatzes beglichen.

Englisch-japanische Konkurrenz. Der Direktor der Kanegafuchi Spinning Company, der bedeutendsten Baumwollspinnerei Japans, erklärte, daß von Indiens Baumwollimporten in Höhe von 400 Millionen Yen nur 3 Proz. auf Japan, der Rest auf England entfalle. Ueber die Handelspolitik Englands nach dem Kriege und über die Frage der chinesischen Zölle herrsche in Japan große Besorgnis.

Der Hallesche Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co. in Halle, dessen Mitbegründer der jetzige Reichstagspräsident Dr. Kaempf ist, beging am 15. Januar sein 50jähriges Bestehen. Am 15. Januar 1867 wurde er mit einem Aktienkapital von 280 000 Talern gegründet. Die ersten persönlich haftenden Gesellschafter waren der 1890 verstorbene Bankier Kulisch und Johannes Kaempf. Das Aktienkapital beträgt jetzt 18 Mill. M., die Durchschnittsdividende 8½ Proz. Ungefähr 32 Mill. Mark ist der Gesamtbetrag der Dividenden, der bisher in den 50 Jahren an die Aktionäre hat ausgezahlt werden können.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 220—224.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 1,90 Mk.

Cigarette No 15
Cigarette No 25
Gold-Saba
Flaggengala.



Graf Yorck
Meine Passion
Burschenschafter
Landesflagge.

Wer nach KÖNIGSBERG fährt, versäume nicht, das größte und vornehmste Café der Residenz
PALAST-CAFÉ
am Roßgärter Markt zu besuchen.
Konzert von 4—11 Uhr täglich. —— Kapelle Paul Glatzel.

Erstklassiges Friseur-Atelier!
Wilna, Georgstraße 20, neben Hotel „St. Georg". Ondulation und Damen-Frisur 2 Mark. Kopfwaschen 2 Mark. Für Krankenschwestern Frisur und Kopfwaschen 3 Mark. :-: Damen-Bedienung. Sorgfältige Arbeit! .... Im Atelier Manikure.



Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft
Abteilung Dortmunder Union, Dortmund
Eisen-Hoch- und Brückenbauten,
Güterwagen aller Art für Normalspur,
Weichen und Weichenteile,
Lokomotiv- und Waggon-Radsätze,
Lokomotiv- und Waggon-Federn,
Beschlagteile für Lokomotiven und Waggons,
Stahlformguß, Schmiedestücke,
Kleineisenzeug für Eisenbahn-Oberbau,
Spundwandeisen „System Larssen" D. R. P.,
Zahnstangen „System Abt"

W. Biesterfeld & Co., HAMBURG 1
Leistungsfähigste Salzgroßhandlung übernehm. prompte Lieferungen von
Ia. Speisesalz
aus ersten deutschen Salzwerken in Bahn- u. Schiffsladungen! [A 22

JAN BULHAK
WILNA, Hafenstrasse 6.
Atelier für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen

25000 Sensen
russ. Form z. Preise von Kr. 225.— per 100 Stück.
100 000 St. Basis 9 Handwetzsteine zum Preise von Kr. 10.— per 100 Stück.
100 000 Stück Sensenringe zum Preise von Kr. 30 per 100 Stück ab Wien abzugeben.
Schenker-Gottesmann, Wien II/4. [A 11

Kriegspostkarten
vom östlichen Kriegsschauplatz.
Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen von Kriegsphotograph Kühlewindt.
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skandville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowischki, Kalvarja, Mariampol, Suwalki, Grajewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz, Lomza, Mlawa, Osscwicz, Kielmy. — Ferner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst" usw. 100 Stück 2,50 M. Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 3,— M. Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko. Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.
Gebrüder Hochland Verlag,
KÖNIGSBERG i. Pr. I, Französische Straße 5.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marketender u. Kantinen.